Sonderabdruck aus
Deutsche Irrenärzte
Einzelbilder ihres Lebens und Wirkens herausgegeben mit Unterstützung der Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie in München sowie zahlreicher Mitarbeiter von
Professor Dr. Theodor Kirchhoff † in Schleswig
II. Band. Mit 62 Bildnissen
(Verlag von Julius Springer in Berlin 1924)

Max Leidesdorf
1816—1889

Von
Hofrat Professor Dr. Wagner von Jauregg
Wien

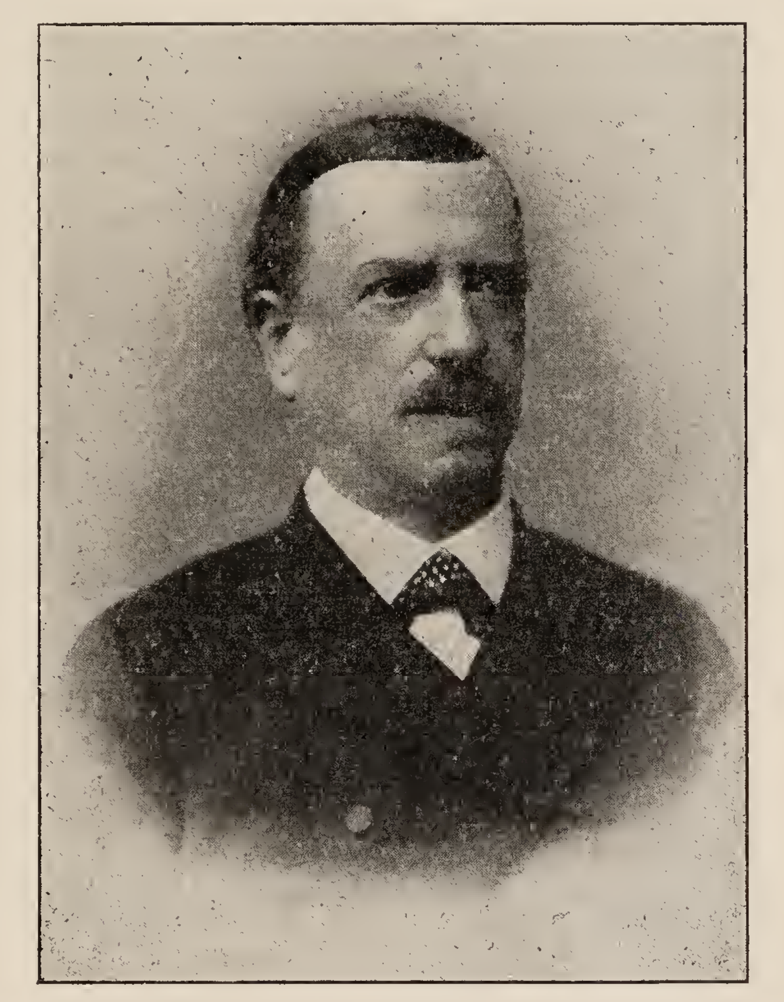
Nicht im Handel



Max Leidesdorf

1816—1889

Dr. Max Leidesdorf, Professor der Psychiatrie und Vorstand der I. psychiatrischen Klinik in Wien hat sich um die Psychiatrie und den psychiatrischen Unterricht bleibende Verdienste erworben, indem seinem Einflusse die Errichtung psychiatrischer Kliniken in Österreich in erster Linie zu danken ist.



Leidesdorf war 1816 in Wien geboren. Sein Vater, ein namhafter Musiker, kam später an den Hof eines kleinen italienischen Fürstentums als Kapellmeister; infolgedessen absolvierte Leidesdorf seine medizinischen Studien an mehreren italienischen Fakultäten. Später ging er auf Reisen nach Frankreich und England und wurde in Bonn zum Doktor promoviert. Nach dem inzwischen erfolgten Tode seines Vaters ging er nach Moskau und diente als Arzt an einem Spitale daselbst, bis er 1848 die Leitung einer Privatirrenanstalt in St. Petersburg übernahm. Es zog ihn aber zurück nach seiner Vaterstadt, und so gab er vor dem Krimkriege seine Stellung in St. Petersburg auf und kehrte nach Wien zurück.

Leidesdorf hatte mithin, als er nach Wien kam, schon eine psychiatrische Laufbahn hinter sich und konnte sich sofort, 1856, als Dozent der Psychiatrie an der Wiener medizinischen Fakultät habilitieren, wo er nun seine Lehrtätigkeit begann, anfangs nur im Winter, da er den Sommer über im Bade Tüffer praktizierte. Unter den größten Schwierigkeiten, ohne Material, von Neid und Unverstand angefeindet, übte er seine Lehrtätigkeit aus, und nur mit seiner zähen Energie konnte er, getragen von Begeisterung für seine Sache, diese ersten schweren Zeiten überwinden, ohne den Mut sinken zu lassen. Schon damals kämpfte er um die erste Bedingung für einen regelrechten psychiatrischen Unterricht, die Errichtung einer psychiatrischen Klinik.

Seit 1860 war Leidesdorf dauernd in Wien. Er hatte im Verein mit Dr. Obersteiner sen., dem Vater des vor kurzem verstorbenen Professor Obersteiner, die von Dr. Goergen gegründete Privatirren-

anstalt in Döbling bei Wien übernommen und brachte dieselbe binnen kurzem zu größten Ansehen.

Nun hatte LEIDESDORF endlich ein Material, zum Unterricht zwar nicht, aber zum Studium. Mit verdoppeltem Eifer machte er sich jetzt daran, der Psychiatrie in Österreich Geltung zu verschaffen. Er brachte Leben in den psychiatrischen Verein in Wien, dessen Vorstand er lange Jahre war; er gab mit MEYNERT eine psychiatrische Zeitschrift heraus; er erreichte, daß der anatomischen Hirnforschung ihr Recht werde, indem er es durchsetzte, daß MEYNERT Prosektor in der Wiener Landesirrenanstalt wurde; er wirkte unermüdlich für die Errichtung psychiatrischer Kliniken, und seinem persönlichen Einflusse an maßgebender Stelle ist es vor allem zu danken, wenn sich der Staat vorerst einmal das Recht wahrte, in der nieder-österreichischen Landesirrenanstalt in Wien eine Klinik zu errichten. Inzwischen war LEIDESDORFF 1866 zum außerordentlichen Professor der Psychiatrie ernannt worden.

Endlich wurde, 1871, eine psychiatrische Klinik in Wien errichtet, aber — nicht LEIDESDORF erhielt dieselbe, sondern dem aufstrebenden Talente MEYNERTs wurde dieses Glück zuteil. Es war dabei nicht ohne unschöne Intriguen abgegangen, und es wäre LEIDESDORF nicht zu verdenken gewesen, wenn er verbittert in seinem Eifer für die Lehrtätigkeit erkaltet wäre, um so mehr er vermöge seiner glänzenden materiellen Stellung nicht darauf angewiesen war. Aber Resignation war nicht seine Sache, und 1872 wurde ihm wenigstens die Befriedigung zuteil, daß er in den Besitz eines reichen klinischen Materiales kam; er wurde an Stelle SCHLAGERs, der Direktor der Landesirrenanstalt in Wien geworden war, zum Leiter der Beobachtungsabteilung für Geisteskranke im Wiener allgemeinen Krankenhause bestellt.

1875 blühte ihm endlich das Glück, klinischer Lehrer der Psychiatrie zu werden. MEYNERT konnte sich infolge persönlicher Konflikte mit dem Anstaltsdirektor und dem nieder-österreichischen Landesausschusse in der Landesirrenanstalt nicht halten. Und da ROKITANSKY, der damals in medizinischen Angelegenheiten allmächtig war, MEYNERT nicht fallen lassen wollte, wurde der Ausweg gewählt, daß MEYNERT die zu einer psychiatrischen Klinik umgeschaffene Beobachtungsabteilung im allgemeinen Krankenhause bekam und LEIDESDORF die bereits bestehende Klinik in der Landesirrenanstalt übernahm.

So hatte LEIDESDORF endlich das Ziel seiner Wünsche erreicht. Aber nicht ungetrübt war dieses Glück, denn dieselben Anfeindungen, die MEYNERT zum Weichen brachten, hatte er zu erdulden, und nur seinem leidenschaftslosen, besonnenen Wesen war es zu danken, daß er alle Stürme überstand. So hatte Wien zwei psychiatrische Kliniken erhalten, was zu jener Zeit, als die Psychiatrie noch kein obligates Studienfach war, gewiß als ein Luxus zu bezeichnen war. Als daher LEIDESDORF nach 13jähriger Tätigkeit als klinischer Vorstand infolge von stenokardischen Anfällen, deren erster ihn mitten in einer Vorlesung befiel, vom Lehramte scheiden mußte, war seine große Sorge, ob seine Klinik auch erhalten bleiben würde. Er hat sich darum lebhaft für die Berufung KRAFFT-EBINGs

eingesetzt, weil er dadurch die Beruhigung erhielt, daß seine Klinik fortbestehen werde.

Am 9. Oktober 1889 erlag LEIDESDORF seinem Leiden, nachdem er noch wenige Tage vorher die Genugtuung erlebt hatte, daß sein Schüler, der Schreiber dieser Zeilen, als Nachfolger KRAFFT-EBINGS nach Graz berufen worden war.

LEIDESDORF gehörte von allem Anfange der Schule an, die in den Phänomenen psychischer Störung bei den Geisteskranken nicht die Krankheit selbst, sondern nur ein Symptom erblickt; ein Grundsatz, den zu betonen auch heute nicht überflüssig ist, der aber zur Zeit, in die der Beginn von LEIDESDORFS psychiatrischer Wirksamkeit fiel, erst anfing, sich gegenüber den moral-philosophischen Anschauungen eines HEINROTH und IDELER Bahn zu brechen. GRIESINGER war unter allen Psychiatern derjenige, zu dem er sich in seiner ganzen Richtung am meisten hingezogen fühlte. Sein Bestreben ging zeitlebens dahin, die Psychiatrie in möglichst innigen Anschluß an die übrigen Zweige der Medizin zu bringen. Er mußte sich daher naturgemäß hingezogen fühlen zu den Größen der damaligen Wiener medizinischen Schule, die zur Zeit, als er nach Wien kam, unter ROKITANSKY und SKODA gerade den Höhepunkt ihres Glanzes erreicht hatte. Mit allen Zierden der Fakultät stand er in lebhaftem wissenschaftlichen Verkehr; mit den meisten verband ihn persönliche Freundschaft, so vor allem mit SKODA.

Von den wissenschaftlichen Aufsätzen LEIDESDORFS seien einige der wichtigsten aufgeführt, deren Titel schon einen Hinweis auf seine Arbeitsrichtung geben: „Irrsein und Lungenleiden", „Über die ursächlichen Momente des Irrseins", „Einiges über den Gehirnzustand in den primären Formen des Irrseins", „Das sympathische Verhältnis zwischen Denkorgan und Körpernerven beim Irrsein", „Über den Einfluß des in seiner Mischung veränderten Blutes auf die psychischen Funktionen", „Beiträge zur Diagnostik und Behandlung der primären Formen des Irrseins", „Über Histologie der Hirnentzündung", „Chorea minor und ihre Beziehungen zu psychischen Störungen", „Beiträge zur Hirnsyphilis in ihrer Beziehung zu Geistesstörungen", „Über die Wirkungen des Papaverins" usw. 1877 gab LEIDESDORF ein Heft heraus unter dem Titel: „Psychiatrische Studien", enthaltend eine Reihe von Abhandlungen von ihm selbst und seinen Schülern. Seine Hauptwerke sind seine beiden Lehrbücher der Psychiatrie, die „Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten", 1860, und das „Lehrbuch der psychischen Krankheiten", 1865, von denen das letztere eine umgearbeitete und wesentlich vermehrte 2. Auflage des ersteren darstellte und außerdem Beiträge von MEYNERT, STRICKER und SCHOTT über Anatomie des Gehirns, Physiologie des Gehirns und pathologische Anatomie des Gehirns enthielt. Besonders das von MEYNERT verfaßte Kapitel über Anatomie des Gehirns ist bemerkenswert, da es in gedrängter Kürze schon die Grundgedanken enthält, die MEYNERT in seinen späteren anatomischen Aufsätzen weiter ausführte.

Als Kliniker war LEIDESDORF ein eminent praktischer Lehrer; sein Vortrag war frei von allem Pathos und rhetorischem Schmuck, machte

nie den Eindruck des Vorbereiteten und war doch vollendet in der Form. Klarheit und Allgemeinverständlichkeit in der Darstellung war ihm in hohem Grade eigen; hypothetische Erklärungen und theoretische Erwägungen vermied er und steuerte stets darauf los, seinen Hörern ein lebhaftes, scharf gezeichnetes Bild der krankhaften Zustände zu geben, das Charakteristische hervorzuheben.

An äußeren Erfolgen war LEIDESDORFS Leben sehr reich, und sein Ansehen als psychiatrischer Praktiker ein unbestrittenes. Auf den Gipfel der Berühmtheit wurde er gehoben, als ihm die Mission zuteil wurde, über den Geisteszustand des Sultans Murad ein Gutachten abzugeben (der infolge dieses Gutachtens vom Throne abgesetzt wurde) und so gewissermaßen in das Schicksal eines großen Reiches entscheidend einzugreifen.

Vgl. Allg. Zeitschr. f. Psych. Bd. 46.

WAGNER VON JAUREGG (Wien).